

Er. Majestät des Königs auf der Brandstätte war ein weiterer Sporn der Thätigkeit und Anstrengung für die schnell zur Hülfe herbeigeeilten Bürger. — Die Schriftgießerei ist gänzlich verbrannt und das Gebäude durch die nöthigen Sicherungsmaßregeln und das Wasser in dem Theile, wo der Brand ausbrach, so ruiniert, daß es neu aufgeführt werden muß. Außerdem ist der Schaden auf dem Trockenboden bei Werken, welche eben im Drucke begriffen und zu Ostern vollendet werden sollten, sehr groß. Der Anblick um und in dem Gebäude ist trostlos; die Werke Schillers, Goethes etc., in viel schönerer und entsprechenderer Ausstattung als die frühere, liegen in Wasser und Koth, und unter Brandtrümmern auf der Straße und der nächsten Umgebung des Hauses. Wäre die Hülfe der Löschanstalten etwas später erschienen, oder der Brand 10 Tage früher ausgebrochen, wo noch alle Wasser gefroren standen, so wäre leicht das ganze in's Geviert gebaute Etablissement abgebrannt, was einen Schaden von mehreren Hunderttausenden verursacht hätte. Das Haus, die Vorräthe und Utensilien sind übrigens alle versichert. (Leipz. Zeit.)

Nachdruck in der Schweiz. Basellandschaft. Die auswärtige Nachdruckergesellschaft, welche Aulshwil zur Residenz erkoren hat, ist nach der „Schildwache“ keineswegs gesonnen, ihren Plan vorschnell aufzugeben, wie Einige zu glauben scheinen. Um des Landraths desto sicherer zu sein, sollen um mäßige Procente inländische Theilnehmer zu werben gesucht werden, die leicht zu haben sind, denn es fehlt uns nicht an Vertheidigern der Nachdruckerei. Die Einen sagen, sie bringe Geld ins Land, die Andern, sie verbreite nützliche Bücher zu wohlfeilen Preisen und fördere daher die Volksbildung. — Es darf übrigens, nach der Sprache Deutscher Blätter zu urtheilen, erwartet werden, daß die Regierungen Deutschlands die geeigneten Schritte thun werden, um das literarische Eigenthum ihrer Angehörigen vor solchen Nachdruckerverbänden zu schützen. (Leipz. Z.)

In Berlin sind jetzt 85 Buchhandlungen, 29 Antiquare, 233 Buchbinder, gegen 50 Leihbibliotheken, 4 Papierfabriken.

Verantwortlicher Redacteur: G. F. Dörffling.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Pränumerations- und Subscriptions-Anzeigen.

[623.] Pränumerations-Ankündigung.

Die Warte an der Donau.

Oesterreichische Zeitschr. ft
für

Verstand und Gemüth, zur Belehrung u. Erheiterung.
Zwanzigster Jahrgang.

gr. 4. Linz 1838.

Es sind nun zwanzig Jahre vorüber, daß der Unterzeichnete das Bürgerblatt gegründet, und dessen Herausgabe bis auf die gegenwärtige Zeit besorgte. Das langjährige Bestehen dieses vaterländischen, literarischen Journals dürfte eben so für den unermüdeten Eifer der Redaction, als für die fortgesetzte anerkennende Theilnahme des Lese-Publicums das vollgültigste Zeugniß ablegen. Jeder billig denkende und urtheilsfeste Leser, welcher unsere Leistungen im letzten Jahrgange mit prüfendem Blicke überschaut, wird uns gerne zugestehen, daß wir unablässig bemüht waren, unserm Lesekreise das Neueste, Wichtigste und Mannigfaltigste in bunter Abwechslung zur Erheiterung und Belehrung vorzuführen. Eben so geht aus dem Inhalte und der Form der in dem letzten Jahrgange des Blattes gebotenen Materialien nicht undeutlich hervor, daß die Redaction im wohlverstandenen Interesse ihrer Abnehmer und in Berücksichtigung der encyclopädischen Richtung unserer Zeit ihr unausgesetztes Bestreben dahin wendete, in ihren Mittheilungen jene Reichhaltigkeit, Abwechslung und sorgfältige Auswahl des Stoffes zu beobachten, welche allein den heut zu Tage an eine Zeitschrift gestellten Anforderungen genügen können. „Die Warte an der Donau“ wird, ohne die auf Industrie, Fabrikwesen, Handel und Landwirthschaft bezüglichen Gegenstände zu vernachlässigen, ein besonderes Augenmerk darauf richten, im Fache der Erzählung, der Ethnographie, Naturgeschichte, Länder- und Reisebeschreibung nur das Vorzüglichste und Wissenswertigste mitzutheilen, so wie die ihr von Seiten mehrerer ach-

tungswerther, vaterländischer Schriftsteller und Richter zugesicherte Theilnahme sie in den Stand setzt, mit künftigen Jahrgänge nicht nur der Landeskunde eine größere Aufmerksamkeit zu widmen, sondern auch den poetischen Theil des Blattes mit sehr schätzbaren Beiträgen im Fache des lyrischen Gedichtes und der Charade ausstatten zu können. Zugleich wird es sich die Redaction zur Pflicht machen, um den mehrfältig geäußerten Wünschen ihrer geehrten Abnehmer entgegen zu kommen, künftighin auch die wichtigern theatralischen Erscheinungen auf der hiesigen ständischen Bühne einer kritischen Würdigung zu unterziehen. Die besondere Rubrik: „Der Telegraph von Linz“ wird alle jene im Bereiche der Kunst und Tagesgeschichte vorkommenden merkwürdigen Ereignisse, welche für Linz und die Provinz von Oberösterreich von Interesse sind, in gedrängter Uebersicht zur Kenntniß des vaterländischen Publicums bringen.

Somit glaubt der Herausgeber für seine, nun schon durch zwei Decennien mit rastlosem Eifer und bedeutenden Opfern fortgeführte literarische Unternehmung auch in ihrer verjüngten Gestalt auf jene aufmunternde Theilnahme des verehrungswürdigsten Publicums hoffen zu können, welche ihn bisher durch zwanzig Jahre bei seinen vaterländischen Bestrebungen unterstützte. Der beispieillos wohlfeile Preis von halbjährlichen 3 fl. G.-M. im Comptoir zu Linz, der selbst von den gepriesenen Pfennig-Journalen nicht überboten wird, machen die Warte an der Donau, in Betracht des bedeutenden Volumens von 104 Bogen jährlich, dann der großen Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit ihrer Mittheilungen, zu einem der wohlfeilsten und empfehlenswürdigsten periodischen Blätter, deren Acquisition nicht nur den verschiedenartigsten Lesern in Stadt und Land willkommen sein, sondern auch die Anschaffung vieler und kostspieliger Journale entbehrlich machen dürfte.

Auch nehmen alle k. k. Postämter Pränumeration darauf an. Ebenso werden in allen Buchhandlungen Bestellungen zu monatlichen Lieferungen angenommen. Die Ausgabe ist wöchentlich vier Mal, nämlich Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags.

Friedrich Lurich.